

Zwischen zwei Welten

Schloss Weesenstein

Schon kurz nach Verlassen der viel befahrenen B 172 in Heidenau Richtung Süden wähnt man sich in einer anderen, geruhamen und romantischen Welt. Bei überwiegend Tempo 30 fährt der Museumsbesucher durch das idyllische Müglitztal.

Auch Schloss Weesenstein selbst, welches unvermittelt in imposanter Höhe auftaucht, birgt „Welten“ in sich. Das Schloss ist ein Kuriosum von außen und innen. Zirka 700 Jahre alt, wurde es wiederholt um- und ausgebaut und setzt sich aus Gebäudeteilen unterschiedlicher Epochen zusammen. Entstanden ist ein im 18. Jahr-

hundert durch illusionistische Malerei zusammengefasster imponierender Baukörper.

Im verwirrenden Inneren, immer treppauf und treppab, entstand eine auf den Kopf gestellte Architektur mit einem Pferdestall in der fünften Etage, dem Keller in der vierten Etage und den Wohnräumen darunter.

Von Mai bis Oktober diesen Jahres findet hier die Ausstellung „Zwischen zwei Welten“ zu Ehren des berühmtesten Bewohners von Schloss Weesenstein, Johann von Sachsen, statt.

Dieser Herrscher, geboren am 12. 12. 1801

und von 1854 bis zu seinem Tode am 29. 10. 1873 König von Sachsen, ist eine der faszinierenden Persönlichkeiten des Geschlechtes der Wettiner.

Die Ausstellung zeigt die unterschiedlichsten Facetten seines Lebens und wird ihrem Untertitel „zwischen Pflicht und Neigung“ voll gerecht.

Auch das „verrückte“ Schloss ist im Ausstellungsaufbau in zwei Welten gegliedert.

Nach einem symbolischen Einstieg mit Aufstieg aus dem klassizistischen Wintergarten gelangt der Besucher im Unterschloss in die König-Johann-Räume und



Friedrich Wilhelm Leuteritz
Schloss Weesenstein, Öl, Leinwand, 1876, Schlossmuseum Weesenstein



König Johann im Kreise seiner Familie, Fotografie, 1869

kleinere Repräsentationsräume. Viel ist hier von der eher bürgerlichen Wohnumgebung des Monarchen in seinem Lieblingsschloss zu spüren und zu erleben. Wohnungseinrichtungen und auch recht persönliche, mitunter intime Dinge des persönlichen Gebrauchs sind zu sehen. Andenken an Kindheit und Schulzeit, Aufzeichnungen und Briefe mit persönlichen Bekenntnissen zu Malerei, Musik, Theater.

Viele Ausstellungsstücke zeugen vom Freund und Familienvater Johann. Verheiratet in harmonischer Ehe mit Amalie Auguste aus dem Hause Wittelsbach, hatte Johann familiäre Bindungen zu mehreren Herrscherhäusern des damaligen Europa und pflegte freundschaftliche Kontakte zu Persönlichkeiten seiner Zeit, darunter auch zu solchen, denen ein eher gespaltenes Verhältnis zu Sachsen nachgesagt wird (Preußen). Familiäre Schicksalsschläge, von den neun Kin-

dern überlebten ihn nur drei, blieben ihm nicht erspart. Durch zwei seiner Söhne wurde Johann, eher unerwartet als dritter Sohn eines drittgeborenen Wettiners auf den Thron gekommen, zum Stammvater des Königshauses. Er war als Regent trotz vielfältiger schöngeistiger und philosophischer Neigungen der „großen“ Politik verpflichtet und nahm seine Aufgaben als König mit großer Besonnenheit, Vernunft und Pflichtbewußtsein wahr.

Wir lernen in der Ausstellung Johann als Bildungsreisenden, Kunstliebhaber, Sprachgelehrten (er beherrschte mehr als fünf Sprachen) und Geschichtsgelehrten kennen. Der studierte Jurist arbeitete als Mitglied, später als Vorsitzender im Geheimen Finanzkollegium, Beisitzer im Geheimen Rat und er war an der Ausarbeitung der sächsischen Verfassung 1830/31 stark beteiligt. Als Vorsitzender des neuen

Staatsrates und Mitglied der 1. Kammer des Landtages prägte er die Gesetzgebung in Sachsen.

Trotzdem das Militärische eine untergeordnete Rolle in seinem Leben spielte, zeigte er als Generalkommandeur der in der Revolution 1830/31 entstandenen bürgerlichen Kommunalgarden seine hohe Pflichtauffassung.

Eine architektonische Besonderheit bietet sich dem Besucher im letztem Abschnitt des ersten Ausstellungsteiles: In der Nähe seiner Privatgemächer ließ sich der sehr fromme Monarch eine (katholische) Privatkapelle einrichten, während die Schlosskirche den evangelischen Gläubigen zur Verfügung stand.

Die Kapelle wurde in den vergangenen Jahren nach Befunden und historischen Abbildungen restauriert und ist in der Ausstellung erstmals zugänglich.

Und wenn sich der Besucher nun mit dem umfangreichen Arbeitsgebiet des Königs, seinem Studium und den Übersetzungen von Dante Alighieris Schriften – am bekanntesten die Übersetzung der „Göttlichen Komödie“ unter dem Pseudonym Philalethes (Wahrheitsfreund) – befasst, merkt er, weshalb die Museumsleitung auch die Eintrittskarte für die Ausstellung zweigeteilt hat: Der zweite Ausstellungsteil bietet wiederum eine Fülle an Material über Leben und Wirken dieses Menschen und Königs und könnte zu einem zweiten Besuch auf Weesenstein einladen.

Dipl.-Med. Martina Schulz
Bad Schandau

Quellen:
Vernissage Nr. 4 /01
Die Zeitschrift zur Ausstellung
„König Johann von Sachsen
Zwischen zwei Welten“
Sächsische Heimatblätter 1/1992,
König Johann von Sachsen Leben – Werk – Zeit
Zwischen zwei Welten –
König Johann von Sachsen, ein Begleitheft für
große und kleine Leute